

Stadtrundfahrt

Ich öffne die Garage, bin jedes Mal überwältigt. Schreite majestätisch an ihm entlang, streiche dabei über sein Verdeck. Diese paar Schritte, wo man sich wünscht, dass sie ewig dauern mögen. Erwartungsvoll drücke ich am Autoschlüssel den Knopf der Zentralverriegelung und lasse die Geräusche und Lichtspiele auf mich wirken, mit denen er mir sagen will: Komm steig ein, ich bin dein.

Behutsam öffne ich die Fahrertür und gleite genüsslich in den Ledersitz. Ich ziehe die Tür an mich ran, die satt und sicher wie eine Tresortür ins Schloss fällt. Im folgenden Augenblick lasse ich die Freiheit der Einengung des Innenraums auf mich wirken. Diese wenigen Zentimeter, die den Asphalt von meinem Hintern trennen und mir ein Kribbeln im Selbigen verursachen, das man sich nicht mit einem Sitzkissen verschandeln sollte.

Dann das Standardritual: Zündschlüssel rein, anschnallen, Zündung an, Fuß auf die Bremse, starten, Dach öffnen ... Moment, Standardritual? ... Niemals! Bevor ich den Zündschlüssel drehe, genieße ich dieses Gefühl, dass man mit niemandem tauschen möchte.

Starten, das mache ich mit links. Ja, der Gott dieser Autos war wohl Linkshänder. Der Bolide erwacht zum Leben. Doch, das meine ich wörtlich. Aus dem Haufen starrer und beweglicher Teile wird zusammen mit dem Fahrer eine Einheit. Wir kommunizieren, wir geben uns gegenseitig Signale, sprechen dieselbe Sprache, erfahren das Fahren.

Was soll euer Kopfschütteln? Ich kann die auch nicht verstehen, die in diese großen, kalten Gebäude gehen und auf Knien um jemanden herumrutschen, der schon 2000 Jahre am Kreuz hängt.

Mit dem Zeigefinger der rechten Hand betätige ich diesen raffinierten Zugtaster. Das Verdeck öffnet sich feierlich und verschwindet mitsamt der Heckscheibe aus Glas in der Versenkung.

Der Motor klingt mit offenem Verdeck noch brillanter. Ich liebe seinen Leerlauf. Dieses gierige, unruhige Gemurmel mit trotzdem exakter Drehzahl; das dezente, horizontale Boxen seines gleichnamigen Motors. Ich tippe nur kurz auf das Gaspedal. Er rotzt das ganze Kondenswasser hinten raus und meint mit seiner heiseren Stimme: Alter, ich bin bereit.

Wir fahren los. Ja, ich fahre mein Auto, die meisten bewegen ihres nur. Es ist ein erhabenes Gefühl, von unten auf die Welt hinabzublicken. In diesem Auto schaut man nicht nach anderen Autos. Aber man versucht doch immer wieder von den Mitbewerbern bewundernde, aber auch neidvolle Blicke zu ernten. Ein Auto, das viele haben wollen, aber die wenigsten gebrauchen können.

Wenn die anderen vor der Ampel das Absterben ihrer Motoren genießen, trete ich nochmal provokativ aufs Gas. Mein Monster antwortet spontan mit einem heiseren Räuspern. Um ein Auto zu verstehen, muss man es hören. Zu dem roten Licht der Ampel gesellt sich das gelbe. Die Spielverderber fahren jetzt schon los, aber keine Chance gegen uns. Trotz meiner Begeisterung muss ich daran denken, dass wir in einer geschlossenen Ortschaft sind.

Ich schwebe zufrieden dahin, vorbei an Kinderwagen schiebenden Familienvätern, die sich vor Begeisterung fast auf die Zunge treten. Nicht wegen des Kinderwagens.

Leute, es ist doch jeder selbst seines Glückes Schmied. Ich habe mich für dieses Fahrzeug entschieden, ihr für eures. Dafür habe nur zwei Sitze. Damit kann ich leben.

Ich lasse ihn schalten, genieße seine Perfektion. Gebe nochmal extra Gas, um als alter Sack einen Blick von diesen jungen Dingen zu erhaschen. Aber die haben nur diesen Untergang der Menschheit im Blick, diese Fingertrainer, diese Scheißdinger,

diese Smartphones.

Ich fahre tanken. Für andere ein Gräuel. Für mich eine Auffrischung meiner Menschenkenntnis. Ich schaue in sich vor Fragen zermarternde Gesichter: Wer ist das, kann man sich heutzutage so ein Auto leisten, was macht der wohl beruflich, wie viele Liter gehen in seinen Tank, wie viel frisst der wohl, welche Spritsorte, ob er wohl mit einem 200€ Schein bezahlen wird? Fragen über Fragen, die ich alle beantworten könnte. Genieße aber diese Gewissheit der Ungewissheit.

Spät abends liege ich im Bett, lasse das Erlebte noch einmal Revue passieren, drehe mich auf die Seite um einzuschlafen. Oh, Sichtkontakt; spontan fällt mir wieder ein, dass ich eine Frau habe. Naja, bei dem Auto kann man das schon mal vergessen ...

© **Wolfgang Sonntag**

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)